

Daniele Vecchiato

Rühle, Günther. *Theater in Deutschland 1967–1995. Seine Ereignisse – seine Menschen*. Hg. von Hermann Beil und Stephan Dörschel

Fischer, 2022. 800 S. € 98.

Der vorliegende Band ist der dritte und letzte Teil von Günther Rühles monumentalem Projekt *Theater in Deutschland. Seine Ereignisse – seine Menschen*. Im ersten Band, der 2007 veröffentlicht wurde, untersuchte der renommierte Theaterkritiker den Zeitraum von 1887 bis 1945 und beleuchtete insbesondere die Entwicklung konservativer und progressiver Strömungen im Theater der Zwanziger Jahre sowie die reaktionäre Theaterpolitik des Nazi-Regimes. Der zweite Band, der 2014 erschien, schilderte den Wiederaufbau des deutschen Theaters zwischen 1945 und 1966 unter den neuen Bedingungen der politischen Spaltung Deutschlands und deutete bereits die bevorstehende Rebellion der neuen Generation von Theater-schaffenden gegen Ende der sechziger Jahre an. Der dritte Band, den Hermann Beil und Stephan Dörschel knapp ein Jahr nach dem Tod des Autors als „Fragment“ (13) herausgegeben haben, umreißt die Jahre 1967 bis 1995, von Peter Handkes und Claus Peymanns *Publikumsbeschimpfung* bis zu Peter Steins *Faust*-Inszenierung und dem Tod Heiner Müllers.

Ähnlich den ersten beiden Bänden von Rühles Theatergeschichte besteht der dritte, im Vergleich etwas kompaktere Band, aus relativ kurzen Texten, die eine erzählerisch-anekdotische und dennoch äußerst informative Darstellung ausgewählter Inszenierungen, Skandale, Konflikte und künstlerischer Kooperationen in der deutschsprachigen Theaterlandschaft bieten. Die Texte sind thematisch und chronologisch in fünf Kapiteln gruppiert und erfassen einige der wichtigsten ästhetischen und (kultur-)politischen Entwicklungen im deutschen Theater zwischen den Revolten der Achtundsechziger und den ersten Jahren nach der Wiedervereinigung.

In seinem Werk fasst Rühle das Theater als Kunst der unmittelbaren Gegenwart auf und präsentiert die Entwicklung des bürgerlichen Dramas in Deutschland vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen, politischen und ideologischen Veränderungen der Zeit. Mit einer gewissen Nostalgie für eine Epoche, in der künstlerisches und politisches Engagement in enger Verknüpfung standen und Theaterproduktionen noch eine breite Wirkung in der Gesellschaft hatten, verdeutlicht der Autor,

Daniele Vecchiato, *Università degli Studi di Padova*, daniele.vecchiato@unipd.it

wie das Theater im Laufe der Jahrzehnte zum privilegierten Ort öffentlicher Debatten und Auseinandersetzungen wurde.

Rühles Hauptinteresse liegt auf dem Schaffen sowie den persönlichen und professionellen Beziehungen unter Regisseur:innen, Intendant:innen und Autor:innen der führenden Theaterhäuser in der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik, aber auch in Österreich und der Schweiz. Dabei handelt es sich – mit wenigen Ausnahmen wie Marieluise Fleißer, Andrea Breth und Elfriede Jelinek – fast ausschließlich um Männer. So stehen u. a. Namen wie Peter Weiss, Botho Strauß, Thomas Bernhard, Friedrich Dürrenmatt, Heiner Müller, Claus Peymann, Peter Zadek, George Tabori, Hans Neuenfels, Einar Schleef, Rainer Werner Fassbinder, Peter Stein und Franz Castorf im Zentrum des Bandes.

Bei Bestrebungen zur Kanonisierung und Historisierung sind Auswahlprozesse unvermeidlich. Dennoch scheinen in Rühles Theatergeschichte bestimmte Wertungs- und Ausschlussmechanismen reflektiert zu sein, die in der Theaterwelt (und der Theaterkritik) seiner Zeit vorherrschten. Aus heutiger Perspektive erscheint das dargestellte Panorama als übermäßig von (weißen) männlichen Akteuren geprägt und zu stark auf Bühnen des subventionierten Sprechtheaters fokussiert. In ihrer editorischen Nachbemerkung verweisen die Herausgeber zu Recht auf die Unvollständigkeit des Bandes, die sie mit dessen fragmentarischer Natur erklären: „Einzelne Theaterentwicklungen sind breit ausgeleuchtet, einige, auch bedeutsame, bleiben dabei unterbelichtet. Einzelne Persönlichkeiten werden in ihrer Entwicklung ausführlich geschildert, andere finden über eine kurze Erwähnung hinaus nicht den ihnen zustehenden Raum“ (618). So werden beispielsweise die freie Szene und das (post-)migrantische Theater kaum berücksichtigt, und auch das Tanz- und Musiktheater wird nur am Rande behandelt. Insgesamt bleibt das Theater der sogenannten Provinz so gut wie unerwähnt, und man vermisst insbesondere eine ausführlichere Auseinandersetzung mit der reichen Theaterszene der DDR außerhalb von Ost-Berlin.

Bei der Lektüre wird deutlich, dass Rühle oft Inszenierungen rezensiert, die er selbst erlebt oder bei denen er mitgewirkt hatte; er beschreibt Arbeiten, Künstler:innen und Zusammenhänge, die er als Kritiker und Theatermensch verfolgen oder begleiten konnte. In dieser Hinsicht ist seine Perspektive als teilnehmender Zeitzeuge und kenntnisreicher Chronist besonders interessant und wertvoll. Seine Theatergeschichte präsentiert ein lebendiges Bild des Theaters der Zeit und kann auch dem breiteren Publikum ein ansprechendes Leseerlebnis bereiten. Dank des umfangreichen Anhangs und des praktischen Personen- und Werkverzeichnisses stellt der Band eine bedeutende dokumentarische Ressource dar, die von Theater- und Literaturwissenschaftler:innen optimal genutzt werden kann.